

Leserbrief

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Für die Ausgabe Friedrichshafen gilt eine Beschränkung auf 60 Zeitungszeilen, das entspricht etwa 2000 Zeichen. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer.

Am besten senden Sie uns die Leserbriefe elektronisch und zwar an die E-Mail-Adresse: redaktion.friedrichshafen@schwaebische.de. Bei Fragen erreichen Sie unsere Leserbriefredaktion unter der Rufnummer 07541 / 70 05-333.

Ihre SZ-Redaktion

„Bürgervertreter müssen jetzt das tun, wofür sie gewählt wurden“

Zum Artikel „Anlieger leiden unter Verkehrsaufkommen“ (SZ, 30. Juli):

Die Reaktionen und Antworten der Stadt sind unzureichend und lassen die Betroffenen alleine stehen. An vielen Straßen in Friedrichshafen gibt es Lärmbelästigungen durch den Straßenverkehr, viel wurde schon darüber berichtet. Die Antworten der Stadt sind häufig Verweise auf rechtliche Vorgaben oder Nichtzuständigkeit, da Kreis- oder Landstraße, und natürlich kein Geld. Klar, es gibt einen Urwald von Regeln und Rechte für den Straßenverkehr. Wir Bürger haben hier kein Wissen und keine Kompetenz, diese zu interpretieren und gegebenenfalls Lösungen abzuleiten. Dies könnten jedoch unsere Bürgerämter und unsere Bür-

gervertreter, m.E. sollte hier Kompetenz und Interesse für eine Lösung der Probleme vorhanden sein. Kompetenz bedeutet hier: im Rahmen der rechtlichen Vorgaben Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Die Verkehrsprobleme sind meistens durch Reduzierung der Geschwindigkeit zu erreichen. Wir müssen Schwerpunkte setzen die vernetzt sind. Geschwindigkeitsreduzierung und Umweltbelastung sind stark vernetzt. Ich möchte hier einen Satz des Bundespräsidenten von Österreich interpretieren: Die Bürgervertreter müssen jetzt, und zwar ohne Verzögerung, das tun, wofür sie gewählt wurden – sorry: arbeiten, arbeiten. In Hoffnung auf viele Lösungsansätze.

Roland Hoffmann, Friedrichshafen



Ein Hingucker: Ein altes Feuerwehrfahrzeug mit einem Tiny-Holzhaus als Kabine. Und das Panorama-Fenster ist ein echter Rausgucker.

FOTOS: MICHAEL SCHEYER

Ideentausch bei der Adventure Southside

Messe beschäftigt sich mit allem, was Menschen brauchen, um im Gelände zu campen

Von Michael Scheyer

FRIEDRICHSHAFEN - Egal, was da kommen sollte, Markus Grampp wäre drauf vorbereitet. Wer einen Blick in seinen schwarzen Camper wirft, den muss er nicht mehr überzeugen. Unter dem Dachzelt und dem riesigen Sonnensegel ist gar nicht mehr zu erkennen, um was für ein Fahrzeug es sich handelt. Sicher ist nur: Wenn Grampp, 43, der sein Geld damit verdient, Hochseilgärten zu bauen, von heute auf morgen eine Weltreise machen müsste – packen müss-

Adventure Southside kommen und an den zahlreichen Workshops teilnehmen, wie: „Möbelbau mit den Busbastlern“, „Vorsicht bei untergeschobener Schmuggelware“ oder „Bau eines Lkw-Aufbaus aus Holz“.

Wie so ein Lkw aus Holz aussieht, wenn Profis ihn bauen, das zeigt ein Modell am Stand des Kabinenbauers 4Wheel24: Auf einem alten Feuerwehrwagen haben die Truckexperten ein kleines Tiny-Holzhaus aufgebaut. Das sieht nicht nur eindrucksvoll aus, sondern fühlt sich innen auch gut an. Trotz der direkten Son-

ningucker sollte es sein, der zunächst einmal die Besucherinnen und Besucher der Messe anziehen soll. Aber es gäbe auch schon Interessenten für eine solche Holzlösung. Das sei dann eine Individualanfertigung. Als Besuchermagnet funktioniert das Holzmobil jedenfalls ausgezeichnet. „Das könnte ich mir gut vorstellen, darin zu campen“, sagt Petra Rehm, 59, aus Bermatingen. „Bisher habe ich nur mit dem Motorrad und Zelt Urlaub gemacht. Jetzt denke ich über was Größeres nach. Vielleicht so etwas Extravagan-

Reisen sind“, erklärt Miriam Deller, Brand-Managerin. „Die meisten haben eine langjährige Reiseerfahrung und wollen fern von Campingplätzen auf der ganzen Welt unterwegs sein.“

Tja, wer wünscht sich das nicht, in einem derart luxuriösen Gefährt, dessen Innenleben einer modernen Großstadtwohnung gleichkommt, die ganze Welt zu bereisen – Weltreise als Fulltime-Job. Aber das muss man sich halt auch leisten können. Nicht nur das Fahrzeug, das in der Preisklasse eines Einfamilienhauses



Die Landkreise sind für Feuerwehreinätze zuständig. Über den Betrieb der dazugehörigen Integrierten Leitstelle gibt es Streit zwischen dem Bodenseekreis und der dem DRK Rettungsdienst.

FOTO: BRITTA PEDERSEN/DPA

Kreisfeuerwehr nimmt Stellung zum Leitstellen-Streit

KFV begrüßt, dass der Landkreis wieder eigenes Personal einsetzen will

BODENSEEKRIS (sz) - In der Auseinandersetzung um den Betrieb der Integrierten Leitstelle (ILS) zwischen dem Bodenseekreis und dem DRK Rettungsdienst meldet sich nun der Kreisfeuerwehrverband Bodenseekreis (KFV) zu Wort.

In einer Pressemitteilung begrüßt der KFV ausdrücklich die Entscheidung des Kreistages des Bodenseekreises, die Leitstelle am Standort Friedrichshafen - nach Variante 2 der Ausarbeitung des Gutachtens der Firma IDHConsult Ingenieurgesellschaft mbH - wieder zu aktivieren; zumindest für den Bevölkerungsschutz und die Feuerwehren.

Diese Variante sehe eine Besetzung einer Integrierten Leitstelle 24 Stunden am Tag vor, mit Personal der Betreibergesellschaft der DRK Rettungsdienst Bodensee-Oberschwaben gGmbH und mit Angestellten des Landkreises.

Das Einrichten und Betreiben einer Leitstelle für Feuerwehr und Bevölkerungsschutz ist nach dem baden-württembergischen Landesfeuerwehrgesetz Aufgabe der Landkreise, schreibt der KFV. „Wir begrüßen, dass der Landkreis hier wieder aktiver Teil dieser hoheitlichen Aufgabe werden möchte, und erwarten eine sich weiter verbessernde Qualität der Notrufannahme, der Disposition der nötigen Einsatzkräfte und ihrer Führung.“ Diese anspruchsvolle Aufgabe erfordere eine gute regionale Ortskenntnis des Leitstellenpersonals.

Das besagte Gutachten der IDH-Consult Ingenieurgesellschaft mbH bewertet die verschiedenen Alternativen zum Betrieb einer Leitstelle, beziehungsweise einer Integrierten Leitstelle. Es spricht dabei auch Defizite an.

fn02fn2_05_Aug_SV

Die besonderen Gefährdungspotentiale im Bodenseekreis wie die Messe, der Flughafen, Industrie, der Gewässerschutz des Sees als Trinkwasserspeicher und der starke Tourismus seien allgemein bekannt und offenkundig, so der KFV. Das daraus resultierende und eigentlich vereinbarte Konzept zwischen Landkreis und der DRK Rettungsdienst gGmbH sei schlüssig gewesen. Die Doppelung und Gleichwertigkeit der Standorte Ravensburg und Friedrichshafen habe Betriebssicherheit versprochen.

Der Vorsitzenden des KFV im Bodenseekreis, Martin Schweizer, führt aus: „Die Unzufriedenheit der Feuerwehren im Bodenseekreis mit der Umsetzung des Konzeptes durch den Dienstleister, die Betreibergesellschaft DRK Rettungsdienst Bodensee-Oberschwaben gGmbH, war aber oft deutlich zu spüren. Auch der Kreisfeuerwehrverband Bodenseekreis war hier in den Informations- und Kommunikationsprozess eingebunden. Folgerichtig mussten die Verantwortlichen im Landratsamt eine Entscheidung durch den Kreistag herbeiführen lassen, da es keine spürbare Verbesserung im Betrieb der ILS gegeben hat.“

Der Kreisfeuerwehrverband Bodenseekreis hofft, dass nun auf persönlicher und sachlicher Ebene die Beste und für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung für die ILS im Bodenseekreis gefunden wird, heißt es in dem Schreiben. Eine Lösung müsse vor allem dem Schutz und der Sicherheit der Einwohner und Besucher des Landkreises dienen. Sie müsse auch modern und in die Zukunft gerichtet einen zuverlässigen Betrieb unter allen Bedingungen ermöglichen.

te er nicht mehr. Alles, was man zum Überleben braucht, ist in Taschen, Säcken, Netzen und Körben verstaut.

Was auf den ersten Blick nach Chaos aussieht, ist auf den zweiten Blick System. Und das Geheimnis dieses Systems verrät er Korbinian Brenner und Franziska Kronschnabel, die zusammen aus der Nähe von Holzkirchen zur Adventure Southside-Messe in Friedrichshafen gekommen sind, um mit Menschen wie Markus Grampp zu sprechen. Denn Typen wie er, denen man ansieht, dass sie mit Leidenschaft in der Wildnis campen, haben immer die besten Tipps und Tricks parat. Tipps, die praxiserprobt sind.

„Die lange Anfahrt war es wert“, sagt Brenner, 28, der gerade dabei ist, seinen zweiten Volkswagen T5 auszubauen. „Wir haben schon einige Ideen aufgeschnappt.“ Auch von Markus Grampp und seinen Lösungsansätzen, den geringen Stauraum seines Campers bis auf den letzten Quadratzentimeter auszunutzen. Immerhin: Von all dem, was wirklich wichtig ist - Stichwort Kaffeemaschine -, hat er sogar Ersatz an Bord verstaut. Ein richtiger Aussteller ist er zwar nicht. Denn er hat nichts zu verkaufen. Doch er ist auf Einladung der Messe hier. Damit er seine Erfahrung weitergibt. Ideen und Inspiration sind das wertvollste Gut der Abenteuer-Camping-Messe.

Die beiden Messehallen und der Freibereich sind voll mit Campern, Kasten- und Geländewagen aller Art und Trucks in jeder Größe und Form. Die Menschen, die hierherkommen, suchen nach etwas, das sie erst dann finden können, wenn sie es vor sich sehen: das perfekte Gefährt und die perfekte Ausstattung für das mobile Abenteuer.

Nun könnte man natürlich einfach in Katalogen von Wohnmobilerstellern stöbern, um ein hübsches und fahrbares Heim zu finden. Aber diese sind den Besuchern der Adventure Southside entweder zu teuer, weshalb sie sich lieber gebrauchte Fahrzeuge zulegen und diese selbst ausbauen. Oder die Wohnmobile sind ihnen ohne Vierradantrieb zu wenig geländetauglich, weshalb sie nach Fahrzeugen suchen, die Wüsten, Felsen und Flüsse locker überqueren.

Es sind diejenigen Menschen, die alles selbst machen wollen, die zur

neneinstrahlung ist es innen angenehm kühl - gut gedämmt. Und es ist nicht schwer, sich vorzustellen, wie herrlich das sein muss, wenn man aus dem fast übertrieben großen Panoramafenster den Sonnenaufgang erleben kann.

„Das ist jetzt keine Expeditionslösung“, sagt Geschäftsführer Tobias Teichmann. „Die Idee dahinter ist, dass man ein nachhaltig gebautes Fahrzeug hat, das man vielleicht nur ein oder zweimal im Jahr bewegt.“ Die Thermo-Fichte sei zwar äußerst wetterfest, aber nicht vergleichbar mit einem Expeditionstruck. Außerdem bringe es fast fünf Tonnen auf die Waage, was nicht unbedingt sinnvoll im schwierigen Gelände ist.

Bei dem Ausstellungstück handele es sich um einen Prototypen, ein

tes wie dieses hier.“

Und die Extravaganz lässt sich auch noch steigern. In der Messehalle nebenan stehen drei riesige Trucks im Kreis. Dazwischen: orangene Absperrbänder. Beim Stand von Krug Expedition darf nicht jeder einfach so, ohne Begleitung, in die Fahrzeuge hineingucken. Weil die drei Trucks lediglich Leihgaben von Privatpersonen sind, damit sie auf der Messe gezeigt werden können. Die kleineren Modelle haben Bauzeiten von zwölf bis 18 Monaten, die großen Modelle von 18 bis 24 Monaten. Alles exklusive Maßanfertigungen. Das ist also die Premiumklasse unter den Abenteuerfahrzeugen.

„Diese großen Fahrzeuge richten sich mit ihrem hohen Level an Komfort an Menschen, die Fulltime auf



Oswald Kunerth, Bernhard Wagner Junior und Bernhard Wagner (von links) ziehen es vor, auf dem Camping-Areal im Schatten ihres Sonnensegels zu verweilen und den anderen Campern zuzuschauen, anstatt auf die Messe zu gehen.



Markus Grampp (links) zeigt, wie er nützliche Dinge in seinem Camper verstaut hat. Korbinian Brenner und Franziska Kronschnabel nehmen Ideen und Inspiration mit nach Hause, um den eigenen Camper besser auszubauen.

spielt, sondern auch das Reisen an sich. Klar ist jedenfalls: Wer das Abenteuer fernab der Zivilisation sucht, muss auf einen der schönsten Vorzüge der Zivilisation, den Luxus, trotzdem nicht verzichten.

Wem das eine Spur zu groß ist, der kann ja mal mit einem Dachzelt anfangen. Sie gibt es in jeder Größe, in jeder Farbe, in jeder Form, in jedem Material und in jeder Klappvariante. So viele Automarken und Modelle es gibt, so viele Dachzelte gibt es wohl.

Fernab vom Trubel sitzen im Camping-Areal auf dem Messeparkplatz drei Männer im Schatten ihres Sonnensegels: Oswald Kunerth, 57, Bernhard Wagner, 47, und Bernhard Wagner Junior, 12. Sie tun das, was der eigentliche Sinn und Zweck des ganzen Abenteuercampingrummels ist: Sie hängen ab und sie entspannen. Das tun sie vor einem grasgrünen Iveco-Truck mit einem grauen Kabinenaufbau. „Vor genau fünf Jahren waren wir das erste Mal auf der Messe“, erklärt Bernhard Wagner, „und das Ergebnis von dem ersten Besuch ist das hier. Alles selbst gemacht.“ Viereinhalb Jahre habe es gedauert, bis der Truck, ein gebrauchtes Feuerwehrauto, genau so war, wie die Männer ihn sich erträumt haben.

Und weil das Fahrzeug jetzt alle Wünsche erfüllt, müssen sie auch nicht mehr in den Messehallen auf die Jagd nach Ideen gehen, sondern können die Ruhe des Campingplatzes vorziehen. „Das Camping-Areal ist eh viel spannender als die Messe“, sagt Kunerth, „weil hier die Fahrzeuge stehen, mit denen die Leute auch wirklich herumfahren, und nicht nur die Vorführmodelle, die verkauft werden sollen.“

Und Wagner ergänzt: „Wir haben zwar alles fertig, aber Details kann man immer noch verbessern.“ Da wären zum Beispiel die Luftkissen unter den Reifen, mit denen der Nachbar das Fahrzeug ausbalanciert hat. „Da haben wir genau zugehört, wie die das gemacht haben. Klasse. Das könnte unsere nächste Anschaffung sein.“

Da ist sie wieder: die Inspiration, das wahre Handelsgut der Messe. Denn Abenteuer-Camping, das lernt man nicht aus dem Lehrbuch. Das lernt man nur durch zuschauen, fragen und nachmachen. „By doing“ halt.